

Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 88 (1994)
Heft: 23

Rubrik: Podiumsdiskussion zu CI bei Kindern : Pro und Contra

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pro und Contra

gg/ Im Anschluss an den Vortrag von Prof. Dr. Harlan Lane (siehe GZ vom 1. November 1994) diskutierten VertreterInnen verschiedener Organisationen mit Harlan Lane über das Thema Cochlear-Implantation bei Kindern. Daran teilgenommen haben:

Katja Tissi und Patty Shores Hermann (Vertreterinnen der Gehörlosen), Jan Keller (Schulvertreter), Matthys Böhm (Gesprächsleiter), Prof. Dr. Harlan Lane, Monika Hostettler (Elternvertreterin), Dr. Thomas Spillmann (ORL-Klinik Zürich).

Die Einleitung von Dr. Thomas Spillmann war sehr eindrücklich, um zu sehen, wie das CI Emotionen schürt. Da er zusammen mit Gehörlosen über die Anwendung des Cochlear-Implantats diskutierte, werden diverse Kinder nicht mehr nach Zürich in die

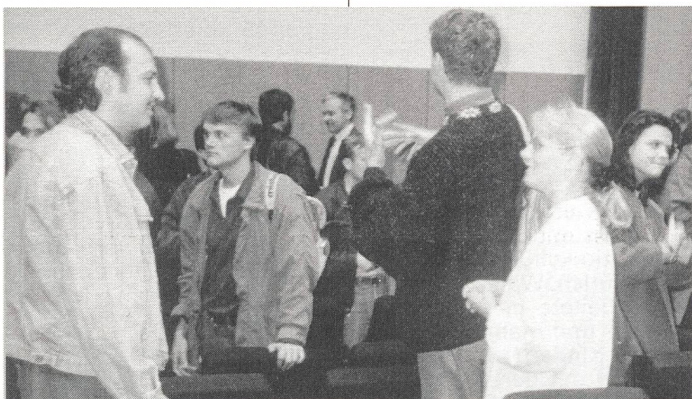
in bezug auf gefährliche medizinische Eingriffe. Ein Arzt muss auch Selbstverantwortung übernehmen.»

Gehörlose Vorbilder

Viele Eltern können sich keine Vorstellung vom späteren Leben ihrer gehörlosen Kinder machen. Deshalb wäre es wichtig, dass in den Kliniken z. B. gehörlose SozialarbeiterInnen beschäftigt würden. Die Eltern würden dann selbstbewusste erwachsene gehörlose Menschen kennenlernen, die einem interessanten Beruf nachgehen.

Bis dass der Tod uns scheidet

Katja Tissi: «Den Eltern werden falsche Hoffnungen gemacht. Es wäre viel besser,



Der Vortrag von Prof. Dr. Harlan Lane und die anschließende Podiumsdiskussion lockte viele ZuschauerInnen und ZuhörerInnen an. In der Pause und am Schluss wurde rege diskutiert.

Klinik geschickt. Die Schule St. Gallen schicke ihre Kinder zum Beispiel nach Basel. «Vielleicht denken einige, nach dem Implantat kommt das Kind perfekt gebärdend wieder.»

Schwierige Entscheidung

Dass es die Eltern sind, die die Entscheidung über ein CI bei ihrem Kind fällen müssen, darüber waren sich alle einig. Die VertreterInnen der Gehörlosen betonten aber die Wichtigkeit, dass hörende Eltern erwachsene Gehörlose kennen sollten. So könnten sie sehen, dass Gehörlosigkeit keine Krankheit ist. Patty Shores Hermann sagte dazu: «Wir sehen es so: Wir haben eine andere Kultur, eine andere Sprache, mehr nicht.» Einen weiteren Aspekt sprach Prof. Lane aus: «Eltern sollen Entscheide fällen, aber nicht

ihnen die Situation klar zu machen. Sonst leiden sie viel länger, nämlich bis zu ihrem Tod.»

Vorläufig kein Konsens in Sicht

Nicht aus der Welt zu schaffen sind für Dr. Spillmann folgende Tatsachen:

- Die Hoffnung der hörenden Eltern, dass ihr Kind hörend wird. Durch Beten, Magie, Pädagogik, Elektronik,
- Helfer, die sie unterstützen,
- die Gebärdensprache der Gehörlosen.

Dem wurde nicht widersprochen. Doch die gehörlose Patty Shores Hermann hielt entgegen: Die gehörlosen Kinder sind Versuchskaninchen. Es sind nur wenige, bei denen es (das CI) Erfolg hatte. Wie lange will man noch experimentieren?

Marie Weber jubiliert

90



Marie Weber am Tag der Gehörlosen 1994 in Bern

Am 19. November 1994 darf Marie Weber, Mitglied unserer Seniorengruppe und des Gehörlosenvereins Bern, ihren 90. Geburtstag feiern. Ein schönes Geschenk, kann sie doch ihr grosses Fest im 100-Jahr-Jubiläum ihrer «Heimat», des Gehörlosenvereins Bern, feiern, wo sie mehr als ein halbes Jahrhundert ein treues Mitglied ist. Unserer Seniorengruppe gehört sie seit der Gründung vor mehr als 20 Jahren an.

Liebe Marie, wir von der Seniorengruppe der Beratungsstelle für Gehörlose Bern entbieten Dir von Herzen unsere allerbesten Glückwünsche zu Deinem Jubiläum. In Deinem hohen Alter wünschen wir Dir ein beschwerdefreies Leben und dass Du weiterhin so bleibst, wie Du bist.

Marie Weber wurde als Tochter einer Bauernfamilie in Oltigen geboren. Später be-

suchte sie die Gehörlosenschule Riehen. Danach absolvierte sie eine Lehre als Damenschneiderin. Am 29. März 1932 heiratete sie und kam nach Bern. Hilda, Kurt und Annemarie hat sie erzo-gen. Dass sie die Kleider für ihre Kinder stets selber gemacht hat, zeigt die grosse Begabung und Freude Maries an der Handarbeit. Nachdem ihr Mann 1974 verschieden, lebt sie allein in einer Wohnung trotz des hohen Alters.

Marie Weber wird in unserer Gruppe wie auch im Verein als wertvolles Mitglied geschätzt. Sie ist klug, immer fröhlich, fleissig und diskret – einfach gesagt, eine ganz feine Frau! Verbunden mit unseren nochmaligen Gratulationen hoffen wir, dass Du noch lange so bleiben kannst bei bester Gesundheit.

Deine Seniorengruppe Bern